

Venezianische Klangkultur

Jahrelang versuchte **Andrea Marcon**, seinen Freund **Giuliano Carmignola** zur Barockvioline zu überreden. Doch der zögerte. Mit knapp vierzig hatte er bereits eine Karriere als moderner Geiger hinter sich. 1991 begannen die beiden Italiener doch noch, zusammen Vivaldi zu spielen. In den vergangenen Jahren legten sie eine Reihe Aufsehen erregender Aufnahmen vor. Anselm Cybinski traf die Maestri und belauschte sie im Konzert.

Fasziniert beugen sich die beiden Musiker über die Handschriften der späten Vivaldi-Konzerte. Andrea Marcon ist mitten im Gespräch zum Bus geeilt, um die Plastiktüte mit den Kopien zu holen. „Hier, dieser Rhythmus zwei gegen drei, das ist schon beinahe Brahms! Oder schauen Sie sich diese Melodielinie an, die scheint doch Schubert vorwegzunehmen“, schwärmt der Cembalist und Dirigent. Giuliano Carmignola erfreut sich unterdessen an Vivaldis exzentrischen Artikulationsanweisungen für die Solo-geige: „An der Saite klebend“ schreibt er über diese Reihe von Viertelnoten! Das würde man doch für vollkommen unbarrack halten, geradezu für geschmacklos. Aber die Notation ist da absolut präzise. Als Geiger weiß Vivaldi, was mit dem Bogen möglich ist. An manchen Stellen heißt es ausdrücklich: ‚Guardate la ligatura!‘ – ‚Die Bindung beachten!‘ –, weil eine ungewöhnliche Strichart verbindlich festgelegt werden soll.“

Niemand kann behaupten, Giuliano Carmignola und Andrea Marcon beschäftigten sich allein des Geschäfts wegen mit



Foto: Nana Watanabe/Sony Classical

dem populären venezianischen Meister. Beide stammen sie aus Treviso, im Hinterland von Venedig, beide sind sie mit Vivaldi aufgewachsen. Ein halbes Dutzend CDs mit seinen Concerti haben sie bereits zusammen aufgenommen. Weitere sollen folgen. Doch die Begeisterung hält an. Und sie ist echt: Wie selbstvergessen summen die Musiker Melodiefetzen vor sich hin, auf jeder Notenseite entdecken sie

ungewöhnliche Details. „Das sind wirklich erstaunliche Werke, diese späten Violinkonzerte“, sagt Andrea Marcon in seinem fast akzentfreien Deutsch, das er sich während seines Studiums an der Basler Schola Cantorum angeeignet hat. „Es gibt asymmetrische Formen, variierte Ritornelle, und die Verzierungen zeigen schon den frühklassisch galanten Stil. Und dann diese Steigerung der instrumentalen Vir-

tuosität! Das Grundtempo der schnellen Sätze ist gemäßigt, der Puls ist nicht mehr auf zwei, sondern auf vier bezogen. Aber die Geige hat immer kleinere Werte – bis hin zu Vierundsechzigsteln.“

Marcon, der sich unter Kennern früh einen Namen als Spezialist für das barocke Orgelrepertoire Italiens gemacht hat und sich als Dirigent für selten gespielte Werke wie Francesco Cavallis fast vergessene Oper „L'Orione“ einsetzt, Marcon ist



es, der die interpretatorische Handschrift des 1997 von ihm gegründeten Venice Baroque Orchestra bestimmt. Er vergleicht die Quellen und gräbt Stücke aus, wie jene späten Vivaldi-Konzerte, die rund 260 Jahre nach Vivaldis Tod die Öffentlichkeit in Erstaunen versetzen. Es ist schon kurios, dass sich so lange niemand für diese ungehobenen Schätze interessiert hat. Schon seit den fünfziger Jahren

liegen sämtliche Konzerte des Meisters bei Ricordi gedruckt vor. Gespielt wurde nur ein Bruchteil davon. Strawinskys viel zitiertes Ausspruch, Vivaldi habe 600 Mal dasselbe Konzert komponiert, sei eben ziemlich verhängnisvoll gewesen, meint Andrea Marcon mit verständnislosem Schulterzucken – „aber er gab ein bis heute gängiges Vorurteil wieder“. Anders als bei den berühmten Sammlungen der früheren Jahre ging Vivaldi später dazu über, jedes Konzert für eine möglichst hohe Summe einzeln zu verkaufen. Manche tauchten erst in jüngerer Zeit in Privatbibliotheken wieder auf. Marcon und Giuliano Carmignola sind überzeugt davon, dass die Werke der letzten zehn Lebensjahre auch bei strenger Auswahl Material für mindestens drei CDs hergeben.

Trotzdem spielen sie während ihrer Frühjahrstournee in Deutschland im März 2002 neben Werken von Marcello, Galuppi und Tartini wieder die „Vier Jahreszeiten“. Das Publikum und die Veranstalter wollen es so, sagt Marcon mit resignierendem Tonfall. Und tatsächlich: Der Jubel in der ausverkauften Düsseldorfer Tonhalle ist enorm. Gerade nach den „Jahreszeiten“. Die im Stehen musizierenden jungen Streicher des Venice Baroque Orchestra – übrigens das erste Orchester aus Venedig, das sich konsequent der historischen Aufführungspraxis verschrieben hat – sind eine hervorragend aufeinander eingespielte Truppe. Sie evozieren ungestüme Naturgewalten, bleiben dabei aber immer transparent und gepflegt im Klang. Blitzschnell wird einen Gang heruntergeschaltet, wenn sich die Idyllen der langsamen Sätze in konzentrierter Ruhe ausbreiten sollen. Ein besonderes Hörvergnügen ist die farbige Ausgestaltung des Continuo-Parts durch Andrea Marcon und seinen Kollegen an der Erzlaute. Marcon leitet das Orchester vom Cembalo aus. Der Intellektuelle scheint das Rampenlicht der großen Säle ganz offensichtlich zu genießen.

Nur der Solist wirkt, als hätte er nicht seinen inspiriertesten Tag. Technisch kommt alles so mühelos brillant, wie man es von den Platten kennt. Irritierend nur,

Termine

28.11. Dortmund, Konzerthaus
6.12. Hamburg, Musikhalle
7.12. Ettlingen, Stadthalle

ECM NEW SERIES

Aachen	Radio-Ring Saturn Techno
Bad Homburg	On Collection
Bayreuth	Die Schallplatte
Berlin	Dussmann L & P Classics Saturn Electro WOM Charlottenburg WOM Steglitz
Bochum	Tonart
Bonn	Gilde-Buchhandlung
Bremen	WOM
Darmstadt	City CD
Dortmund	Saturn Electro
Düsseldorff	Saturn Electro
Duisburg	Die Schallplatte
Erlangen	Musica Records & Books Zitelmans Musicland
Essen	Saturn Electro
Frankfurt	Phonohaus Saturn Electro WOM
Freiburg	Compact-Disc-Center Rombach
Gießen	Radio Hoffmann
Göttingen	JPC Schallplatten
Hamburg	Hanse CD im Hanseviertel
Karlsruhe	WOM
Köln	Saturn Electro Saturn Techno
Leipzig	Opus 61 Saturn Electro WOM
München	Drogeriemarkt Müller Ludwig Beck am Rathauseck
Münster	Discoteca JPC Schallplatten
Offenburg	Musicland Spinner
Osnabrück	JPC Schallplatten
Recklinghausen	Media Markt
Regensburg	Pustet
Saarbrücken	Saraphon
Stuttgart	Einklang Schallplatten Lerche WOM
Tübingen	Rimpo Tonträger

www.jpc.de
www.amazon.de

Weitere Informationen
bei Ihrem ECM New Series Fachhändler

oder von ECM Records,
Postfach 600 331, 81203 München

www.ecmrecords.com

wie kühl, fast gelangweilt Carmignola etwa das Largo aus dem „Winter“ serviert, manieristisch immer kurz nach dem Schlag spielend. Er bietet viel kaum phrasiertes Legato und so manche recht mechanisch ratternde Sechzehntelkette. Selbst vor schalen Virtuosen-Effekten wie knackenden Bogenattacken und weggerissenen Schlussnoten scheut der begnadete Techniker nicht zurück. Zumindest an diesem Abend nicht. Vielleicht braucht Carmignola einfach eine Pause von den „Jahreszeiten“. Vielleicht hat er sie ein paar Mal zu oft unter den Fingern gehabt: Schon als 16-Jähriger spielte er sie mit den



Giuliano Carmignola (links) und Andrea Marcon.

Diskographie

In den Jahren 1994 bis 1996 kamen bei dem Schweizer Alte-Musik-Label Divox Antiqua (Vertrieb: Klassik Center Kassel) drei Aufnahmen mit Vivaldi-Konzerten heraus.

Vivaldi, Le quattro stagioni und zwei weitere Konzerte (1994); CDX 79404

Vivaldi, Le humane passioni: 5 Violinkonzerte (1995); CDX 79406

Vivaldi, Concerti per le Solennità: 6 Violinkonzerte (1996); CDX 79605

Carmignola und Marcon musizieren hier mit dem solistisch besetzten Ensemble Sonatori de la Gioiosa Marca aus Treviso. Ein Muss sind sicherlich die „Concerti per le Solennità“, die teilweise doppelchörig besetzten Konzerte für Festtage. Virtuoses Highlight: die atemberaubende Violinkadenz des Konzerts „zur Überführung der heiligen Zunge des heiligen Antonius“. Im Vergleich der beiden „Vier-Jahreszeiten“-Versionen erweist sich das Klangbild von Sony als runder, offener. Das größer besetzte Venice Baroque Orchestra bietet mehr klangliche und dynamische Abstufungen. Giuliano Carmignola nutzt den Barockbogen mit deutlich gesteigerter Flexibilität. Das bedeutet: mehr Artikulation, mehr Farben.

Bei den Sony-Aufnahmen ist darüber hinaus die hochvirtuose Ersteinspielung sechs später Vivaldi-Konzerte hervorzuheben. Besonders klangschön ist die Aufnahme der Bach-Sonaten mit Andrea Marcon am Cembalo geraten (FF 9/2002). Eher ermüdende Kost bietet dagegen die interpretatorisch gewiss gelungene Locatelli-Platte (FF 7/2002).

Vivaldi, Le quattro stagioni und drei Violinkonzerte (2000); SK 51352

Vivaldi, Sechs späte Violinkonzerte (Ersteinspielungen, 2001); SK 89362

Locatelli, Konzerte op. 3 Nr. 1, 2, 10 und 11 (2002); SK 89729

Bach, Sonaten für Violine und Cembalo (2002); SK 80496 (2 CD)

Solisti Veneti, mit 20 dann auf Tournee bei Renato Fasanos Virtuosi di Roma. 1994 kam die Aufnahme mit den Sonatori de la Gioiosa Marca bei Divox heraus, 2000 die Sony-Version.

Carmignola klagt nach dem Konzert über eine leichte Grippe. Mag sein, dass unter diesen Umständen die Selbstdisziplin des historisch informierten Musikers einen Moment lang nachgelassen hat. Möglich, dass seine musikalische Sozialisation deshalb so deutlich erkennbar wurde. Im Gespräch weist Carmignola wiederholt darauf hin, dass er als „normaler“ Geiger aufgewachsen sei. „Ja, wirklich“, sagt er mit einer leicht ironischen Geste in Richtung Andrea Marcon, „das ist alles seine Schuld. Ich war immer äußerst misstrauisch gegenüber diesen ‚Barocchisti‘, doch Andrea wollte das unbedingt mit mir machen. Ohne ihn säße ich jetzt nicht hier inmitten dieses unglaublichen Business – Sony, Signierstunde, Tourneen und so weiter.“

Der Artist auf der Geige ist ein stiller, introvertierter Typ. Er leidet ein wenig

machten ihm die Konzerte mit Andrea und dem Orchester heute großen Spaß, aber damals, Anfang der neunziger Jahre, habe er „un periodo molto pigro, molto casalingo“ durchlebt, eine faule und häusliche Zeit. Carmignola war um die vierzig, er genoss das Familienleben, gab ein paar Konzerte und unterrichtete ein bisschen. Die Karriere stagnierte. „Mir fehlte der Stimulus“, sagt er heute. Schon in frühen Jahren hatte der Sohn einer Musikerfamilie als Solist mit international bedeutenden Dirigenten zusammengearbeitet, er hatte mehrere Wettbewerbe gewonnen, 1973 etwa den „Premio Paganini“ in Genua. Von 1978 bis 1985 war Carmignola Konzertmeister des Teatro La Fenice in Venedig. Es war der rund zehn Jahre jüngere Andrea Marcon, der den bewundern Geiger schließlich zum erneuten Aufbruch überredete. „Wenn Giuliano zum Beispiel Bach spielte, war da eine große stilistische Affinität zu dieser Musik spürbar. Ich wusste, er wäre ein idealer Barockgeiger“, erinnert sich Marcon.

Die Affinität kam nicht von ungefähr:

Carmignolas prägender Lehrer war Luigi Ferro in Venedig, seinerzeit der wichtigste Exponent der an Leichtigkeit und Elastizität orientierten venezianischen Streicherästhetik. „Ferro war

Äußerst mißtrauisch gegen „Barocchisti“

ein ausgezeichnete, Vivaldista“, sagt Carmignola im Rückblick, „nicht aus philologischer Kenntnis heraus, sondern einfach per Instinkt: Es gab bei ihm diese feine Artikulation, diese Lebhaftigkeit des Bogens, die man auch auf Darmsaiten braucht.“ Carmignola begann Anfang der neunziger Jahre mit den Sonatori de la Gioiosa Marca zu konzertieren, einer kleinen,

unter dem Verlust an Ruhe und häuslicher Intimität, der mit den vielen Konzerten und Aufnahmen verbunden ist und mit der Professur am Konservatorium in Luzern. Das gesteht er ganz offen, aber man kann es auch aus seinem melancholisch verschatteten Blick herauslesen, der sogar auf den Portraits der CD-Booklets erkennbar ist. Doch, sagt er, natürlich

kammermusikalisch besetzten Gruppe, die Andrea Marcon einige Jahre zuvor gegründet hatte. „Ich habe mir einen historischen Bogen beschafft und ein paar Traktate zur Aufführungspraxis gelesen. Vor allem habe ich viel von Andrea Marcon gelernt“, sagt Carmignola im Ton echter Bescheidenheit. Er habe versucht, die Musik neu zu lesen, die Sprache besser zu verstehen – als kreativer Musiker, der seine Fantasie gebraucht. „Mit Fundamentalismus möchte ich nichts zu tun haben“, fügt er hinzu und klingt auf einmal sehr entschieden. Carmignola ist Pragmatiker. Er spielt eine nicht genau identifizierte italienische Geige des 18. Jahrhunderts mit einem niedrigeren Steg und Darmsaiten, aber modernem Hals und Griffbrett. „Sicher, ein Kompromiss“, gesteht der Virtuose, „aber sonst wäre der stete Wechsel zwischen moderner und alter Geige einfach zu kompliziert“.

Auch Andrea Marcon ist allem Dogmatismus abhold. Nicht allein die Reformfeindlichkeit der Konservatorien und Opernhäuser macht er dafür verantwortlich, dass sich die Alte-Musik-Bewegung in Italien später als in anderen europäischen Ländern entwickelt hat, sondern auch das Streben vieler Kollegen nach falsch verstandener Authentizität: „Viele glaubten ja, alles müsse möglichst befremdlich, ja, hässlich klingen, um überhaupt barock zu sein.“ Marcon und Carmignola scheuen vor solchen Extremen oder gar didaktischen Übertreibungen zurück, das zeigt etwa ihre Aufnahme der Bach-Sonaten für Geige und Cembalo. Was dieses Musizieren neben der hoch entwickelten instrumentalen Virtuosität auszeichnet, ist das Streben nach einem offenen und biegsamen, beinahe vokalen Klang. Wenn Carmignola auch sparsam mit dem Vibrato umgeht, so bleibt das Ideal des klassisch ebenmäßigen, fast kulinarischen Geigentons doch immer erkennbar. „Der Versuch, authentisch zu sein, es unbedingt richtig zu machen, ginge doch vollkommen gegen die Musik“, meint Andrea Marcon. „Es gab in Venedig und anderen Städten Italiens immer eine Klangkultur, wie es in der bildenden Kunst eine Kultur der Farbe gab. Davon sind Giuliano und ich fest überzeugt.“ ■

Internet

www.GiulianoCarmignola.com

Wer hören will, kann was erleben.

Als privater Konzertveranstalter engagieren wir uns seit vielen Jahren für die Musik in den Städten München, Frankfurt und Düsseldorf. Unsere traditionsreichen Konzertreihen MÜNCHENER BACH KONZERTE, MÜNCHENER MOZART KONZERTE, WIENER KLASSIK UND JAZZICS sind mittlerweile zu einer echten Institution geworden. Mit international angesehenen Künstlern und Ensembles sowie einem abwechslungsreichen Programm leisten wir einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Vielfalt – und zu wirklich klassischen Musikerlebnissen.

Düsseldorf/München 10./12.11.02

Dave Brubeck & Jacques Loussier

Frankfurt 11.11.02

Håkan Hardenberger

München 16.11.02

The King's Consort & Choir

München 21.11.02

Cappella della Pietà de' Turchini

Düsseldorf/Frankfurt 2./4.12.02

Dmitry Sitkovetsky

München 10.12.02

The King's Singers

Düsseldorf 19.12.02

Jocelyn B. Smith

München 19.12.02, 29.01.03, 19.04.03

Collegium Vocale Gent

München 21.12.02

The English Concert & Choir

München 8.01.03

Justus Frantz

München 12.02.03

Misha Maisky

München 18.04.03

Peter Schreier

München 4.05.03

Andreas Scholl



Die besten Plätze gibt's bei der Toniale Musik & Event GmbH unter Tel. 0800-545 44 55, info@musikerlebnis.de, www.musikerlebnis.de – und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

www.musikerlebnis.de